

Radiologie

In eine neue Dimension vorstossen

Markus Berger betreut vor seiner Pensionierung noch ein ambitioniertes Projekt: Es geht um den Umbau seiner Abteilung – und hochmoderne Geräte.

Markus Berger wird im November 63 Jahre alt, die Pension naht. Aber bevor der Chefarzt die Leitung der Radiologie abgibt, engagiert er sich für die Umsetzung eines Projekts, das ihm am Herzen liegt. Es geht um seine Abteilung, die er liebevoll «mein Baby» nennt. Die Radiologie soll mit modernsten Geräten ausgerüstet und im Zuge dieser Anschaffungen umgebaut werden. «Der Zeitpunkt ist reif für die Modernisierung», sagt Berger, «dank fortgeschrittener Technik bietet sich uns die Möglichkeit, in der bildgebenden Diagnostik ein neues Niveau zu erreichen.»

Die geplante Runderneuerung ist die zweite seit der Eröffnung des Schweizer Paraplegiker-Zentrums vor dreissig Jahren. Als Berger im Juli 1998 in Nottwil anfängt, ist er begeistert von der Infrastruktur; für ihn ist klar: Die Klinik nimmt eine Vorreiterrolle ein. Zwei Magnetresonanztomografen (MRI) gehören damals zum Inventar. In jenem Jahr wird im Rahmen des ersten Ausbaus der Klinik auch die Radiologie erweitert und modernisiert – heute entspricht sie im Wesentlichen noch dem Zustand von damals.

2008 werden die MRI ausgetauscht und ein leistungsstarkes 3-Tesla-MRI angeschafft, das zuverlässig seinen Dienst verrichtet und für Berger «ein Arbeitstier» schlechthin ist. Die Magnetresonanztomografie gilt in der Radiologie als bedeutendste Methode für die Darstellung von Gelenken und Knochen, der Wirbelsäule und des zentralen Nervensystems.

Bessere Bilder, genauere Diagnose

Allerdings hat das aktuelle Gerät auch gewisse Schwächen, und das hat in erster Linie mit Metallimplantaten zu tun. Diese können bei Aufnahmen des Rückgrats Bildstörungen verursachen, sogenannte Metallartefakte. Das erschwert die exakte Beurteilung des Zustands der Patientinnen

und Patienten – und erfordert immer wieder, dass sie extern untersucht werden. «Die Wirbelsäulenchirurgie hat im letzten Jahrzehnt rasante Fortschritte gemacht», sagt Berger. «Metallimplantate haben an Bedeutung gewonnen, und wegen des Metalls sind auch die Anforderungen an die Diagnostik gestiegen.»

Mit dem Kauf eines zweiten, hochmodernen Geräts kann die Situation entschärft werden. Das angepeilte MRI mit 1,5 Tesla, das rund zwei Millionen Franken kostet, bringt diverse Vorteile mit sich. Der wesentlichste Punkt: Es liefert bei Metallimplantaten bessere Bilder, die viel genauere Diagnosen erlauben. Diese Daten dienen den Wirbelsäulenchirurgen als Basis für ihren operativen Eingriff. Ausserdem fällt das neue MRI auch optisch auf. Der grössere Röhrendurchmes-

«Diese Technik erschliesst uns in der Diagnostik neue Perspektiven.»

Markus Berger

ser hilft klaustrophobisch veranlagten Menschen, und Querschnittgelähmte können einfacher gelagert werden. Der bessere Zugang erleichtert auch die Untersuchung von Patientinnen und Patienten in Narkose.

Chefarzt Berger sieht ein weiteres Plus in der Effizienz und höheren Flexibilität. Auf der hochfrequentierten Abteilung kann die Wartezeit reduziert werden. Notfalluntersuchungen sind jederzeit durchführbar, Terminabsagen werden seltener. Seine Konklusion: «Dieses zweite MRI bringt uns bildgebungs- und planungstechnisch nur Vorteile. Das 3-Tesla- und das 1,5-Tesla-Gerät ergänzen sich ideal.»



Dr. med. Markus Berger,
Chefarzt Radiologie am Schweizer
Paraplegiker-Zentrum.

Liebe Mitglieder

Bald erhalten Sie die Rechnung für die Jahresmitgliedschaft 2021. Wenn Sie den Beitrag aufrunden, dann unterstützen Sie die Gesamterneuerung der Radiologie. Herzlichen Dank.



Oben MRI-Geräte der neuesten Generation ermöglichen bessere Diagnosen (Bild: Hersteller-Beispiel).

Rechts Bildstörung durch Metallartefakte.



Markante Senkung der Strahlendosis

Daneben sollen zwei in die Jahre gekommene Röntgenanlagen ausgetauscht werden. Die eine ist acht, die andere fünfzehn Jahre alt, und sie genügen den heutigen Anforderungen nicht mehr. Ersetzt werden soll zudem das EOS-Gerät, mit dem sich die Wirbelsäule anschauen lässt, wenn sich der Patient in einer Belastungshaltung befindet, also zum Beispiel im Rollstuhl sitzt. Dank Photon-Counting-Detektoren erreicht die neue Technologie eine deutlich bessere Auflösung der Bilder. Gleichzeitig sinkt die Strahlendosis gegenüber einem konventionellen Röntgengerät um bis zu neunzig Prozent.

«Dieses Gerät der neuesten Generation erschliesst uns in der Radiologie neue Perspektiven», sagt Berger, der für die Anschaffung mit Kosten von rund einer Million Franken rechnet. Die Investitionen sind für ihn unabdingbar: «Eine hochstehende Diagnostik ist Teil der Akutversorgung von Para- und Tetraplegikern. Das heisst: Sie ist ein entscheidender Teil unseres ganzheitlichen Konzepts für die Betreuung von Menschen mit einer Querschnittslähmung.»

Umsetzung bis in einem Jahr

Mit den neuen Geräten soll die Radiologie am Schweizer Paraplegiker-Zentrum in eine neue Dimension vorstossen. Bis in einem Jahr, so schätzt Markus Berger, könnte die Umsetzung vollzogen sein: «Dieser Zeitplan erscheint durchaus realistisch.» Es wäre der Abschluss eines bis ins Detail ausgearbeiteten Projekts, mit dem sich der Chefarzt schon seit Längerem befasst. Wichtig sind für ihn bei der Umsetzung auch die geplanten baulichen Massnahmen auf der Abteilung, die nicht zuletzt einen besseren Patientenstrom gewährleisten werden.

Im Jahr 2022 wird Markus Berger die Abteilung Radiologie an eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger übergeben. Der bisherige Chef geht dann in den Ruhestand. Er freut sich, mehr Zeit für seine Hobbys zu haben, doch Markus Berger ist zu sehr Radiologe, als dass er sich von seinem Beruf ganz lösen will. Er kann sich gut vorstellen, weiterhin temporär mitzuarbeiten und seiner Nachfolgerin oder seinem Nachfolger mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

(pmb / febe, zvg) ■